FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Christian Friedrich Richters, erbauliche Betrachtungen vom Ursprung und Adel der Seelen, von deren Verderben, und Wiederherstellung

Richter, Christian Friedrich

Frankfurt, 1767

VD18 13380125

Das V. Capitel. Daß man in der ganzen Natur keine Verwesung finden oder nennen könne, die sich auf das Wesen der Seele ziehen lasse.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198183

Visual Library

wesungs-Arten, die wir kennen, und die wir wissen, nicht, als nur in diesen oder jenen groben Körpern, statt finden.

§. 14. Es ist gewißlich diese Verwesung und deren Natur und Eigenschaft, von der Natur und Eigenschaft der Seele so weit entfernet, daß man auch eine offenbare Ungereimtheit in den Begriffen zu begehen, sie nicht zusammen bringen kan. Und gesetzt, wiewohl ohne allen Grund, daß es ihr möglich wäre in die Seele einige Wirkung zu thun, so könte doch zum höchsten dadurch nicht mehr geschehen, als an der Materie des Leibes, dem eigentlichen Gegenstande dieser Verwesung, geschiehet, und da sie an derselben nichts, als eine Scheidung, machen kan, so könte sie auch an der Seele weiter nichts schaffen; ja gleichwie nach der Zerstörung des Leibes, dessen Materie nach wie vor Materie ist, also würde auch die Seele nach wie vor Seele bleiben.

Das V. Capitel.

Daß man in der ganzen Natur keine Verwesung finden oder nennen könne, die sich auf das Wesen der Seele ziehen lasse.

§. 1.

Aus dem, was bishero von dem Untergange der irdischen Dinge, und von der Art ihrer Zerstörung gesaget worden, ist klar, daß auf

solche Art die menschliche Seelen nicht zerstöret werden, noch vergehen können, und daß alle Verwes-Arten, so unter der Sonnen geschehen, und in allen drey Reichen der Natur bekannt sind, unfähig seyn das Wesen der Seele auf einige Art zu verletzen und in dasselbe einzudringen. Und da wir auch erwiesen haben, daß die Krankheiten die Kräfte der Seele nicht verzehren, auch selbst die langwierigsten nicht, ob sie gleich den Körper fast gänzlich entkräften, und daß hernach auch der Tod und die Verwesung keine Macht habe über die Seele: so ist nun nichts mehr übrig, das die Vernunft mit einiger Wahrscheinlichkeit, als einen Vorwand, brauchen könte, jemand zu bereden, daß die Seelen vergänglich seyn.

§. 2. Vielleicht aber geschiehet es, daß jemand denket: Obgleich die Seele nicht auf die Art, wie die Körper, noch durch dieselben Verwesungs-Arten, deren diese allein fähig sind, ihren Untergang finden; so ist es doch möglich, daß es auf eine andere, und dem Wesen der Seele gemässe Art geschehen könne, als etwan durch eine Vernichtigung, oder Verrauchung, oder durch eine andere uns unbekannte Art einer Verwes- oder Zerstörung.

Ich will aber weisen, daß solche Gedanken eitel, und gar nicht vernünftig sind, auch mit keinen Gründen und Beweisthümern können bescheiniget werden.

§. 3.

§. 3. Denn was erstlich die Vernichtigung betrift, so ist es natürlicher Weise schlechterdings unmöglich, und in der ganzen Natur unerhört, daß etwas könne zu nichts gemachet, und so ausgerottet werden, daß es nicht mehr sey. Und obgleich die Körper in so weit können vernichtiget werden, daß sie nicht mehr die Körper sind, die sie vorher waren, so hören sie doch niemalen auf, Materie zu seyn, aus welcher der Körper bestanden. Ja alle die Materien, aus welchen vor 6000. Jahren diese und jene Körper bestanden, und alle Stäublein derselben, sind noch in der Welt, und können durch keine Gesetze und Reguln der Vernunft, auch durch keine Macht einiger Verwes- und Zerstörung, gänzlich verschwunden seyn.

§. 4. Insonderheit haben wir im vorhergehenden von dem menschlichen Leibe bewiesen, daß er zwar aufgelöset, aber keinesweges zernichtet, und dessen Materien zwar entbunden werden, aber nicht verschwinden können; wir haben auch die Arten derselben, so übrig bleiben, genennet und gezeiget, wie sogar auch das ganze Gewichte des Leibes würde können berechnet werden, und daß also der Tod, ob er gleich unter allen Verwes-Arten die schärfste und mächtigste ist, dennoch nichts weiter thun, als scheiden und zerreissen könne.

§. 5. Ja so weit fehlet es, daß die Verwesung der Dinge dero ganzes Wesen vertilgen solte, daß man vielmehr wahrgenommen, daß

nach geschehener Zerstörung eines Körpers etwas noch viel edlers und bessers zum Vorschein gebracht werde. Daher insonderheit die Scheidekünstler dieses für ihren größten Vortheil und Kunststück achten, wenn sie Körper bis auf ihre Wurzel zerlegen und zerstören können, weil sie alsdenn allemal was reineres und vollkommeners und kräftigers erlangen, und unter allen Verwes-Arten finden sie die Fäulung für die beste, welche bis auf die Wurzel und ersten Anfänge der Dinge gehet. Daher ist bekannt, daß die gänzliche Zerstörung des Goldes und Quecksilbers etwas darstelle, und eine solche köstliche Arzney hervorbringe, die weit besser ist, als Gold. Es weiset uns auch alle Jahre die Natur in Millionen Exempeln, daß die Zerstörung und Verwesung der Saamen-Körner nicht das Wesen des Saamens vernichtige und zuschanden mache, sondern vielmehr zu dessen wunderbaren Wachsthum höchst beförderlich und nöthig sey.

Wenn nun die Saamen-Körner, nachdem sie in Asche und Salz verwandelt, und dem Augenschein nach ganz vernichtiget worden, dennoch ihr innerliches Wesen so offenbar beweisen, und solches in Früchten, Stengeln und Blüthen so kräftig darstellen; so wird die Weisheit des Allmächtigen noch vielmehr vermögend seyn das Wesen der Menschheit, wenn der Körper in der Erden in seiner Asche lieget, zu seiner Zeit vollkommen wieder darzustellen, und dadurch öffentlich zu beweisen, daß er den zeitlichen Tod nur

um

um eines gewissen Geheimnisses willen übrig gelassen habe.

§. 6. Wenn nun nicht einmal die materialischen Dinge, wie oben gezeiget, haben gänzlich können vertilget werden, ohnerachtet sie doch die schlechtesten, die gebrechlichsten und unvollkommensten sind, von denen man noch dazu offenbarlich siehet und weiß, daß sie gewissen Verwesungen unterworfen sind; so kan die Vernichtigung noch viel weniger in denen geistlichen Substanzen statt finden, als welche weit dauerhafter, edler und vollkommener sind, von denen auch noch dazu niemand jemalen etwas gesehen oder angemerket, daß sie einiger Zerstörung unterworfen wären, oder unterworfen seyn könten.

§. 7. Es wäre auch derjenige Begriff allzu grob und unvernünftig, wenn man gedenken wolte, daß die Seele nach dem Tode zerflattere und verrauche. Denn erstlich haben wir oben schon erwiesen, daß die Seele ein eigen für sich bestehend Wesen und Geschöpf sey. Nun geschiehet das bey keiner Creatur, die ein Wesen hat, daß sie zerflattere oder verschwinde, sondern wo sie ist, da ist sie ganz mit allen ihren Theilen und Kräften. Und obgleich das Wasser, wenn es nicht in Vermischung ist, oder ein Weingeist, in der Luft oder Wärme leichtlich ausdämpfet, oder, als ein Dunst oder Dampf, dahin fähret, so vergehet es doch nicht, verändert sich auch nicht; sondern wandert aus einem Ort zum andern, und bleibet allewege Wasser oder Wein-

geist, welcher von einer gelinden Kälte oder Luft wieder verdickert und sichtbar gemacht wird.

§. 8. Wenn aber die Seele dennoch zerflatteren könte, was wäre es nöthig, daß es nach dem Tode geschehe? Denn da sie sich 80. und mehr Jahr im Leibe aufhält, so würde sie schon längst verzehret und ausgedünstet seyn, wenn auch täglich nur ein weniges zerflatterte. Der Leib aber hält das Wesen der Seele nicht zusammen, und also wenn sie ihrer Natur nach wegdünstete, so könte der Leib es nicht verhindern, gleichwie er sich selbst nicht schützen kan, sondern täglich einen Theil von sich preis geben muß, welches hernach durch eine Wirkung der Seele wieder ersetzet wird, und hält der Leib nicht die Seele, sondern die Seele hält den Leib, daß er nicht zerfalle und aufgelöset werde. Und also ist der Gedanke von der Zerflatterung der Seele ein ganz unbedachtsamer und ungeprüfeter Einfall, der sich selber widerleget.

§. 9. Es meynen zwar einige, daß sie ihn mit rechtem Grunde hegen; und ob man gleich sonst an ihnen nicht spüren kan, daß sie eine besondere Achtung für die Offenbarung heiliger Schrift beweisen; so schützen sie doch dißfalls die Worte vor, so im Buch der Weisheit im zweyten Capitel v. 2. 3. gelesen werden, da es heißt: **Ohngefehr sind wir geboren, und fahren wieder dahin, als wären wir nie gewest. Denn das Schnauben in unserer Nasen ist ein Rauch, und unsere Rede ist ein**

Fünk-

Fünklein, das sich aus unserm Herzen reget, (oder nach der heutigen Sprache zu reden, der Leib des Menschen ist eine Maschine, welche von einer subtilen Himmels-Luft getrieben und beweget wird) wenn dasselbe verloschen ist, (oder wenn durch eine Krankheit seine natürliche Wärme verloschen ist,) so ist der Leib dahin, wie eine Loder-Asche, und der Geist (oder die Lebens-Geister, weil sie nichts anders, als eine in dem Körper verschlossene Himmels-Luft waren) zerflattert (nachdem der Körper, als ihr Gefäß, zerfallen) wie (sonst) eine dünne Luft.

§. 10. Allein es ist nicht nöthig die Worte weiter zu erklären, und deren Inhalt mit denen übrigen Aussprüchen der heiligen Schrift zu reimen; denn es finden solche Leute, so diese Worte zu ihrem Vorwand brauchen, in dem nächsten ersten Vers vorher sowohl den Sinn des Urhebers, als auch ihr Urtheil wegen solcher geführten Reden ausgedruckt: denn es sind rohe Leute, heißt es da, und sagen ꝛc. rohe Leute, die einen rohen Verstand haben, der nicht ausgebessert und gewohnt ist einer Sache gründlich nachzuforschen, sondern die bloß nach der ersten Vorstellung der äusserlichen groben Sinnen ohne weitere Prüfung ein unförmliches und rohes Urtheil fällen; rohe Leute, die einen rohen und unbändigen Willen haben, so keine Tugend liebet, sondern allerley Lastern ergeben ist, und durch solche Meynungen von dem Untergange der Seele das Andenken des zukünftigen Gerichts,

richts, so ihnen allzubeschwerlich und in ihrem Vorhaben hinderlich ist, auszurotten suchen; endlich so sind es rohe Leute, so mit ihrem Irrthum streben nach dem Tode, und ringen nach dem Verderben, da doch GOtt den Tod nicht gemacht, und nicht Lust hat an dem Verderben der Lebendigen, sondern alles geschaffen hat, daß es im Wesen seyn solte.

§. 11. Also haben wir nun alles dasjenige vorgestellet und erwogen, was etwan der Mensch auf einige Weise ergreifen, oder mit einiger Wahrscheinlichkeit anführen könte, den Tod und Untergang der Seelen damit zu beschönigen, und in solchem Irrthum sich selbst zu stärken; anbey haben wir jedesmal klar erwiesen, daß man ausser der eigenen Meynung, die man sich machet, und ausser dem Argwohn, den man heget, keinen sichern Grund haben und finden könne, und folglich, daß, wenn aus solchen ungegründeten Vermuthungen gar ein gewisser Schluß und Satz gemacht werde, solches schlechterdings unvernünftig sey.

§. 12. Nun weiß ich weiter nichts, was vorgegeben werden könte, worauf nicht im vorhergehenden gründlich geantwortet wäre, als etwan, daß eingewendet werden mögte, daß es möglich wäre, daß ein gewisser Zufall, von dem wir nichts wüßten, über die Seele kommen könte, der ihr das Garaus zu machen vermögend wäre, und daß gleichwie gewisse Verwes-Arten dem Körper gemein und eigen wären, so könten

auch

auch wohl dergleichen gefunden werden, so in die Geister eindringen und ihr Wesen zerstören könten.

§. 13. Gleichwie aber solches ein blosser Vorwand wäre, so allein aus einer Begierde zu widersprechen entsprungen wäre; also könte auch daraus kein gewisser und gültiger Schluß geführet werden. Denn es könten viel Dinge seyn; um deswillen aber sind sie nicht: wiewohl auch dieses noch nicht einmal erwiesen und vernünftig dargethan ist, daß es seyn könte, daß eine geistliche Substanz auf eine uns unbekannte Art zerstöret werden könte; und wenn auch erwiesen wäre, daß es seyn könte, so wäre doch solches noch lange nicht genug, wenn nicht auch erwiesen würde, daß es wirklich geschähe. Also könte es zwar wohl seyn, daß der Himmel anstatt, daß er blau aussiehet, grün oder gelbe wäre; um deswillen aber ist es nicht also: es könte seyn, auch gar wahrscheinlich erwiesen werden, daß du todt wärest, und schon vor einigen Tagen den Geist aufgegeben hättest; indessen aber lebest du doch; ja es hätte seyn können, daß die Welt schon vor geraumer Zeit untergangen, und alle Geschlechter der Thiere und Menschen ausgerottet wären, indessen stehet sie noch, und Menschen und Thiere regen und bewegen sich auf dem Erdboden, denn von der Mögligkeit läßt es sich nicht auf die Wirklichkeit schliessen.

§. 14. So ist denn nun nichts unter der Sonnen, das die Seele tödten oder ihrem Wesen